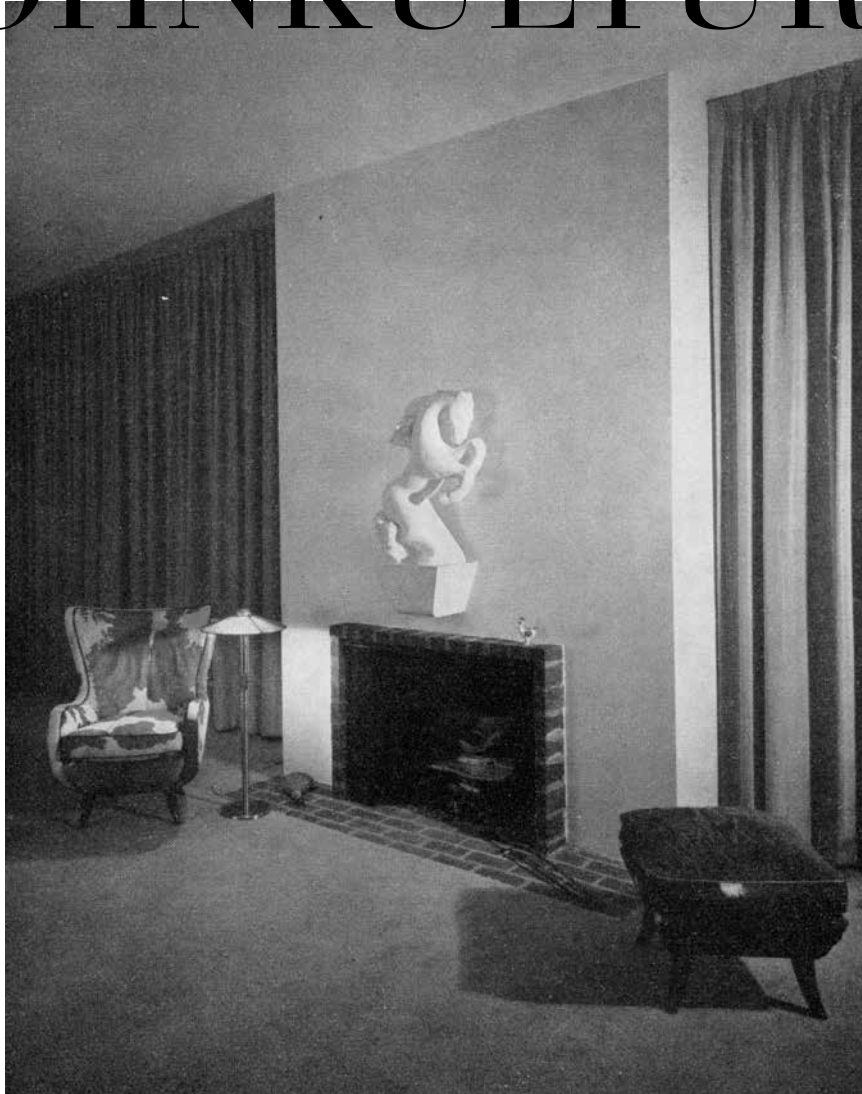


WOHNKULTUR 66



Vergessene Architekten des Österreichischen Werkbundes

Wohnkultur 66 aus Hamburg, eigentlich Spezialisten für skandinavische Designklassiker, ergänzen ihre neue eigene Kollektion mit dem Thema „Wiener Zwischenkriegszeit“ durch weitere Möbel des emigrierten Wiener Architekten und Mitglied des Österreichischen Werkbundes, Ernst Schwadron aus seiner amerikanischen Zeit, den späten 30er und 40er Jahren.

Wohnkultur66 hatte die Möglichkeit, sowohl die Rechte, als auch alte Originalstücke als Modelle für die Reedition zu erwerben. Die Kollektion wächst noch und wird in Dänemark von Brdr. Petersens in Manufaktur gefertigt. Die ersten Möbelstücke, die letztes Jahr auf der Interior Design Week Köln 2013 gezeigt wurden, sind ein Pouf von Ernst Schwadron, Entwurf 1934, ein Sessel mit Hocker von Hugo Gorge, Entwurf 1920 und ein Kaktushocker, anonym.

Neu in der Kollektion ist nun eine Gruppe Möbel, die Ernst Schwadron teilweise nur als Prototypen für sein Haus in Connecticut hat fertigen lassen: ein Sofa, ein hochlehni-ger Sessel und ein Fuss-ocker, wie im Original in Kalbsfell, in Manufaktur gefertigt, eine Reminiszenz an seine österreichische Vergangenheit.

Die Werte, Verfahrensweisen und auch der Typenkatalog des Österreichischen Werkbunds finden sich wieder im klassischen skandinavischen Design: Die enge Zusammenarbeit zwischen Architekt und Kunsthandwerker, das Ausklammern primär ökonomischer Aspekte, Biedermeierzitate, Shaker- und Windsormöbel, Ägypterhocker, Chinastühle, die Liste ist lang.

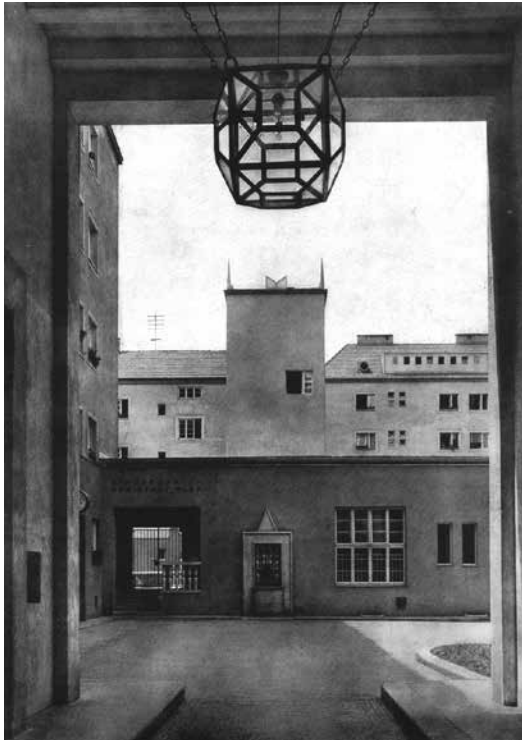
„... kein Renommieren mit Konstruktion, keine aufdringliche Ehrlichkeit, die in die Augen springt, keine Belästigung mit technischer Romantik.“

MICHAEL RACHLIS, AUFGABEN UNSERER ZEIT, INNENDEKORATION JG. 1930, S. 311

Gegen den Verfall der Qualität des Kunsthandwerks, gegen die Profanität des industrialisierten Kunstgewerbes, gründet sich Anfang des 20. Jh. der Österreichische Werkbund. Der Deutsche Werkbund, gegründet 1907 von Herrmann Muthesius, wird schon in den 20er Jahren von der Bauhausbewegung mit Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe überstrahlt.

Der Österreichische Werkbund, dessen oftmals jüdische Architekten wegen der Invasion der Deutschen in alle Welt emigriert sind, hat neben dem Bauhaus oder Philip Johnsons International Style jedoch weltweit erheblichen Einfluss genommen.

Mit seinem etwas retrospektiven Ansatz und seiner starken Affinität zum Handwerk, war er trotzdem modern, genau wie auch etwas später die Skandinavier. Die Mitglieder im Roten Wien waren u.a. führend verantwortlich für den sozialen Wohnungsbau und die Wiener Werkbundsiedlung 1932, wie wie z.B. Ernst Plischke, Oskar Strnad, Josef Frank, Oskar Wlach, Hugo Gorge und andere.



ARCHITEKTEN GORGE, KAYM, HETMANEK-WIEN.
VOLKSWOHNUNGSBAU WIEN „KARL HÖGER HOF“



KANADIER MIT HOCKER, HUGO GORGE, 1920

Der Österreichische Werkbund hatte zwar tendenziell daran Interesse, Serienmöbel für den einfachen Hausstand zu entwickeln, in der Hauptsache jedoch wurden Einzelstücke handwerklich gefertigt, die stark abwichen von den überladeneren Produkten der Wiener Werkstätten, die Adolf Loos schon verabscheut hatte, dem Jugendstil, dem Historismus oder Josef Hoffmanns strengem Klassizismus. Statt dessen waren sie zwischen dem traditionellen Handwerk, einer neuen Freizügigkeit und auch Sachlichkeit anzusiedeln.

„... das künstlerisch Außergewöhnliche und nicht das materiell Hedonistische ...“

MARGARETHE WINTERLING „ERNST SCHWADRON 1896–1971 – EIN VERGESSENER DER MODERNE“, DIPLOMARBEIT WIEN 2002.

„Haus und Garten“, die Werkstätte und Geschäftsstelle von Josef Frank und zum Beispiel Oskar Wlach waren exemplarisch für den Österreichischen Werkbund. „Haus und Garten“ ging nach der Emigration von Frank und Wlach an den befreundeten J. T. Kalmar, bis heute Kalmar Werkstätten, die Entwürfe von Frank später an Svenskt Tenn in Stockholm. Frank hatte in Schweden immerhin ein europäisches Exil gefunden.

Viele Emigranten hatten ein Amerikabild, das sie sich anhand der in Europa residierenden Amerikaner gemacht hatten, anhand reicher, gebildeter, kunstsinniger Leute wie Peggy Guggenheim oder Gertrude Stein.

Sie gerieten mitten in die amerikanische Wirtschaftskrise und sie trafen auf ein völlig anderes Amerika, auf Antisemitismus, auf wenig Kunstverstand und wenig Sinn für feines Handwerk. Tatsächlich war Frank Lloyd Wright eine absolute Ausnahmeerscheinung auf dem amerikanischen Markt, mit seiner Bauhof-Arbeitsweise.

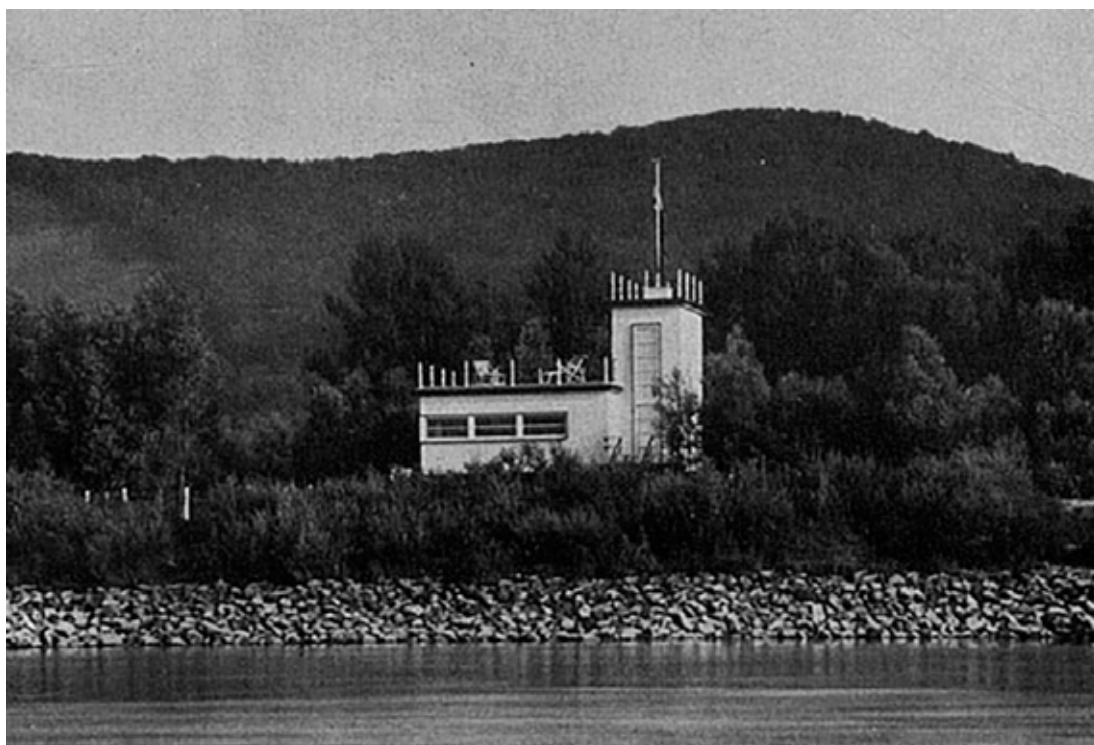
Natürlich gab es unter den Wienern auch Exoten, wie Friedrich Kiesler oder Joseph Urban, der sich so gründlich im amerikanischen Hollywood Lebensstil assi-

miliert hat, dass er für Hearst und andere bühnenbildreife Albträume entwarf, später von Orson Welles in „Citizen Kane“ karikiert. Victor Gruen hat Amerika durch die Erfindung der Shopping Malls und Shopping Center zu dem gemacht, was wir heute für amerikanisch halten.

Viele Architekten konnten sich, wie auch schon in Wien, vor allem auf ihre jüdische Klientel verlassen: Wiener Emigranten, aber auch amerikanische Juden, die in Wien gelebt hatten, um sich von Freud analysieren zu lassen oder die Kunstgewerbeschule besuchten etc., bevor auch sie vor den Nazis fliehen mussten.

Ernst Schwadron, angesehenener jüdischer Wiener Architekt und Entwerfer, führendes Werkbundmitglied, wurde am 1. Juli 1896 in Wien geboren, als Sohn des Stadtbaumeisters Viktor Schwadron, die Firma Schwadron vertrieb keramische Erzeugnisse. Nach der Staatsgewerbeschule besuchte Ernst Schwadron die Meisterklasse für Keramik bei Michael Powolny an der Kunstgewerbeschule in Wien. Sein Berufswunsch war Architekt, leider lassen sich weitere Einzelheiten zu seiner Ausbildung nicht mehr belegen.

Er errichtete in der Umgebung von Wien einige Einfamilienhäuser, 1928 ein kleines Strandhaus für das Ehepaar Lederer, 1930 heiratete er selbst Frau Lederer und lies sich 1931 wieder scheiden. Das Strandhaus wurde 2010 abgerissen.



STRANDHAUS LEDERER

Insbesondere tat sich Schwadron im Umbau schon bestehender Immobilien hervor, schaffte durch Entkernung offene Raumfluchten, entwarf Einbauten, Raumtrennungen durch Einbauschränke, Falttüren, Wintergärten und raffinierte Einrichtungskonzepte mit eigenen Möbelentwürfen, gefertigt vom Wiener Tischlermeister Johann Kabele (Siehe auch *Innendekoration*, Jg. 1930, „Wohnhaus einer Malerin“, S.237ff und „Wohnung eines Architekten“, S.329ff, letzteres bezieht sich auf seine eigene Penthousewohnung am Franz-Josefs-Kai 3, dort befinden sich heute die Räume der BAWAG Contemporary).



WOHNUNG SCHWADRON, FRANZ-JOSEFS-KAI 3

Heute existiert nur noch die Wohnung Jakob Wittels in der Veithgasse im 3. Bezirk in nahezu unverändertem Zustand. Viele Wohnungen, Entwürfe, Einrichtungen, die Schwadron in Wien realisierte, wurden durch die Nationalsozialisten enteignet und zerstört.

Das MAK, die Studiensammlung Möbel, besitzt fünf Möbelstücke aus der Wiener Wohnung der Familie Dozsa, die mit Fotos, Plänen, Entwürfen und Briefen im Jahr 2000 anlässlich der Ausstellung „Möbel aus dem Exil“ gezeigt wurden. Schwadrons Pouf von 1934 hat Wohnkultur66 im Jahr 2012 wieder aufgelegt.



POUF ERNST SCHWADRON, 1934

1938 aus Österreich geflohen, hat sich Ernst Schwadron in New York schnell wieder etabliert. Er war Chefdesigner der Firma Rena Rosenthal Inc. , betrieb bald ein eigenes Geschäft, Ernst Schwadron Inc., hatte u.a. ein Projekt im Rockefeller Center, die Einrichtung der American Crayon Company in Zusammenarbeit mit Leopold Kleiner und viele private Aufträge.



AMERICAN CRAYON COMPANY, ROCKEFELLER CENTER

Er baute für sich und seine zweite Frau Gladys ein viel beachtetes Haus in Connecticut, ein modernes Haus, eine moderne Interpretation österreichischer Tradition mit einer Sammlung österreichischer Devotionalien, Kunst, z. B. Keramiken von Vally Wieselthier und seinen eleganten Möbelentwürfen, siehe „Eigenheim eines europäischen Architekten in USA“, *Architektur Wohnform 3*, 1951, S. 59 ff.



ERNST SCHWADRON'S EIGENES HAUS, WOHNZIMMER

Er lies unter anderem in der Werkstatt des Vaters von Vladimir Kagan fertigen, der junge Kagan hat ihn als seinen Mentor betrachtet. Entwürfe von Ernst Schwadron wurden in „Town and Country“, „House and Garden“ und „Interiors“ publiziert. Heute liegt die Fertigung in den Händen der Manufaktur Brdr. Petersens in Aarhus, die die Kollektion für Wohnkultur66 exklusiv produzieren.

Edgar Kaufmann jr., Sohn des Warenhausbesitzers Edgar Kaufmann sen. (Fallingwater), leitete als Kunsthistoriker nach dem Krieg die Designabteilung des Museum of Modern Art. Er legte nicht nur die Verkaufsmesse „Good Design“ in Chicago 1950 in die Hände von Schwadrons Freund Ernst Lichtblau, er engagierte im Jahr darauf, 1951 einen dänischen Kollegen als Ausstellungsarchitekten: Finn Juhl. Diese Ausstellung wurde dann im selben Jahr auch im Museum of Modern Art gezeigt.



STADTHAUS UND BIBLIOTHEK BUTTINGER, NEW YORK, 1958–1959, INNENHOF

Der Österreichische Werkbund und die modernen Skandinavier gaben sich faktisch die Klinke in die Hand, man verstand sich ohnehin gut. Felix Augenfeld zum Beispiel verwendete Finn Juhls Möbel für sein Hauptwerk, die Buttinger Bibliothek in New York, im Auftrag von Muriel Gardiner-Buttinger.

„Die Welt der übervereinfachten Geometrie lies mich unbefriedigt
gegenüber der Welt des Organischen, Gewachsenen“

ERNST PLISCHKE, (BECKER A., STEINER D., WANG D., (HRSG.), „ARCHITEKTUR IM 20. JAHRHUNDERT“,
ÖSTERREICH, MÜNCHEN 1995, S.29)

Wohnkultur66 bringen Österreich und Skandinavien in diesem Jahrhundert wieder in einen Kontext.